

Winkler, A. & Freisler-Mühlemann, D. (2023, September). Flexibilisierung der Ausbildung von Lehrpersonen an einer Schweizer Hochschule. AEPF, Sektionstagung der DGfE, Einzelbeitrag, Universität Potsdam, Deutschland.

### **AEPF (Arbeitsgruppe empirische pädagogische Forschung) «Schule und Lehrkräfte. Bildung neu denken»**

Abstract:

Die einphasige Ausbildung von Lehrpersonen in der Schweiz ist durch parallele theoretische und praktische Elemente gekennzeichnet, die an den einzelnen Pädagogischen Hochschulen kompetenzorientiert umgesetzt werden (vgl. Hascher & Winkler, 2017; Winkler et al., 2021). Dabei richten sich die Schweizer Hochschulen am Europäischen Qualifikationsrahmen und dessen Kompetenzorientierung aus (vgl. Schaper, 2012). Charakteristisch für kompetenzorientierte Studiengänge in der Schweiz sind die Vermittlung von professionellen Kompetenzen und die Dokumentation des Lernprozesses während der gesamten Ausbildung bis über den Berufseinstieg hinaus. Damit wird die professionelle Entwicklung auch im Berufsleben weiter unterstützt und gefördert. Es zeigte sich, dass professionell ausgebildete Lehrpersonen zufriedener sind, besser unterrichten und den Lehrberuf insgesamt seltener verlassen (vgl. Wilson & Youngs, 2005). Entscheidend für den Lernerfolg der Studierenden gelten die institutionellen Rahmenbedingungen, die curriculare Einbettung in den Studienverlauf, die Gestaltung der hochschulischen und schulischen Lernbegleitung und die Haltungen der beteiligten Akteur\*innen (vgl. Reintjes et al., 2018). Im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen und technologischen Entwicklungen sowie der zunehmenden Heterogenität individueller Lernvoraussetzungen, findet Lernen nicht mehr zu bestimmten Zeiten oder Umständen statt, sondern kann und muss immer mehr individuell und flexibel gestaltet werden. Entsprechend steigt die Nachfrage nach orts- und zeitunabhängigen Studienangeboten stark an (vgl. swissuniversities, 2022). Dementsprechend sind die Hochschulen gefordert, Lerngelegenheiten anzubieten, die von den Studierenden entsprechend ihren Voraussetzungen und Interessen genutzt werden können. Der Fokus liegt zunehmend auf dem individuellen Lernen und nicht mehr auf den Dozierenden als Zentrum der Lehre. Gefragt sind Angebote, die der Heterogenität der Studierenden gerecht werden und ihre Wissens- und Kompetenzstände sowie ihre beruflichen Tätigkeiten, ihre soziale Herkunft und ihre Lebenssituation berücksichtigen. Individualisierung bedeutet daher, die unterschiedlichen Voraussetzungen der Studierenden, wie ihre Interessen, ihre soziale Herkunft und ihre Lebenssituation zu berücksichtigen, damit diese Voraussetzungen das Lernen nicht beeinträchtigen, sondern unterstützen (vgl. Baer et al., 2011). Von den Studierenden wird erwartet, dass sie mehr Verantwortung für ihr Lernen übernehmen und durch digitale und flexible Lehrmethoden aktiver in ihren Lernprozess eingebunden werden (vgl. Wanner & Palmer, 2015). Sie werden so zu Akteur\*innen ihrer professionellen Entwicklung, die ihren Lernweg im Austausch mit ihrem hochschulischen und schulischen Umfeld eigenverantwortlich gestalten (vgl. Ammann & Eckhart, 2020; Freisler-Mühlemann & Schafer, 2019). Vor diesem Hintergrund wurden auch die Curricula der Grundausbildungsinstitute der Pädagogischen Hochschule Bern flexibler und individualisierter konzipiert, damit die Studierenden ihren Lernweg eigenverantwortlich und intrinsisch motiviert gestalten können. Welche Hintergründe und Erwartungen an die Weiterentwicklungen der Curricula geknüpft sind, untersuchen wir in unserem Forschungsprojekt. Dieser Beitrag fokussiert die Expert\*inneninterviews mit führenden Personen der Institute Primar- und Sekundarstufe I der Pädagogischen Hochschule Bern ( $N = 9$ ). Leitend sind die Fragen nach den Grundgedanken für die Entwicklung der flexibilisierten Curricula sowie den Erwartungen an die Umsetzung der weiterentwickelten Curricula. Aufgrund ihres strategischen Wissens und die damit verbundenen Erwartungen, bringen die interviewten Personen Wissen über institutionelle Prozesse mit und wurden daher für die erste Projektphase ausgewählt. Die leitende Annahme ist, dass die Curricula

den Studierenden mehr Flexibilität und damit mehr Eigenverantwortung auf ihrem Lernweg ermöglichen und das Berufsverständnis der Dozierenden verändern. An der Tagung werden erste Ergebnisse aus den Expert\*inneninterviews präsentiert und diskutiert.